



# Nicaragua Aktuell

Juli 2017

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

## Inhalt:

|   |       |
|---|-------|
| Begrüßung   | S. 3  |
| Kaffee:   |       |
| Ein besonderer Kaffeehandel                           | S. 4  |
| Wer zahlt was?  | S. 9  |
| Was ist fairer Handel? - CLAC                         | S. 10 |
| <br>  |       |
| Droht ein Ende der Linksregierungen in Lateinamerika? | S. 12 |
| <br>  |       |
| Projekte:   |       |
| Als Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto             | S. 21 |
| Fundación Marijn in Bilwi                             | S. 25 |
| Frauenzentrum in El Viejo                             | S. 28 |
| <br>  |       |
| 30 Jahre Nicaragua-Forum                              | S. 31 |

Nicaragua Aktuell 1/2017

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum-Heidelberg, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985- 409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe: Sabine Eßmann (se), Rudi Kurz (rk), Marianne Link (ml), Annalena Noe (an), Heinz Reinke (hr), Erika Solis (es)

Titelbild: hr

Nicaragua Aktuell erscheint zweimal jährlich und wird an Freunde und Unterstützer\*innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 900 Stück

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

vor über 30 Jahren gründete sich aus dem Lateinamerika-Forum das Nicaragua-Forum Heidelberg - zur Unterstützung der sandinistischen Revolution und des Protests gegen den durch die USA gesteuerten und finanzierten Contra-Krieg.

Viel geschah in diesen 30 Jahren: die Wahlniederlage der Sandinisten, der Mauerfall in Deutschland, die veränderte weltpolitische Großwetterlage. Nicaragua erlebte eine lange neoliberale Phase, die sowohl die Armutszahlen wie die Analphabetenrate wieder ansteigen ließ. Unsere kontinuierliche Unterstützung war nötiger denn je.

2002 gründete das Nicaragua-Forum als Folge der Finanzierung von Genossenschaften kleiner KaffeeproduzentInnen, gemeinsam mit den Heidelberger Weltläden, den Heidelberger Partnerschaftskaffee. Die eigene „Marke“ und der nach wie vor einmalige Preis für die ProduzentInnen unterstützen Kleinbauern noch effektiver. Mehr dazu im Artikel "Ein besonderer Kaffeehandel".

2006 folgte der Wahlsieg Ortega und der Sandinisten zeitgleich mit dem Erstarken vielfältiger Linksregierungen in Lateinamerika, von Hugo Chavez in Venezuela (1999) über Lula da Silva in Brasilien (2002) bis Evo Morales in Bolivien (2006), um nur die Bekanntesten zu nennen. Ein neues Zeitalter im Kampf gegen die Armut schien anzubrechen.

Wie sieht es heute nach über einer Dekade Regierungshandeln in diesen Ländern aus? Wie ist die aktuelle Situation zu bewerten? Zwei Veranstaltungen zu Brasilien und Venezuela versuchten, die verworrene Situation der beiden Länder zu beleuchten. Eine Zusammenfassung bringt der Artikel: Droht ein Ende der Linksregierungen in Lateinamerika?

Mit aktuellen Berichten aus unseren Projekten in Somoto, Bilwi und El Viejo schlagen wir den Bogen zu unseren Projektpartnern in Nicaragua.

Im kommenden Jubiläumsheft werden wir Stimmen zu 30 Jahren solidarischer Partnerschaft abdrucken und möchten Sie schon heute auf ein Jubiläumsfest, voraussichtlich im November, hinweisen!

Herzlichst

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

## Ein besonderer Kaffeehandel

**Der Heidelberger Partnerschaftskaffee ist nicht nur ein 16 Jahre altes „Kind“ des Nicaragua-Forums, sondern auch ein besonderes Beispiel für die langfristige und fundierte Kooperation mit kleinbäuerlichen KaffeeproduzentInnen. Rudi Kurz berichtet im folgenden Artikel über Besuche bei ProduzentInnen, über Beispiele für entwicklungspolitische Förderung, über Ziele des fairen Handels aus der Sicht der ProduzentInnen und über die Kaffeequalität.**

Besuchsreisen zu Kaffeekooperativen sind für den Austausch des Partnerschaftskaffees mit ProduzentInnen besonders wichtig. Denn trotz aller modernen Kommunikationsmittel ist der erlebte Eindruck in den Kooperativen nicht zu ersetzen. Der oft nur mit wenigen Worten ausgedrückte Stolz über eine besonders hohe Kaffeequalität eines Produzenten, der Eindruck, mit wie viel Engagement oder auch wie geschäftsmäßig einzelne ProduzentInnen in ihren Pflanzungen arbeiten, sind kaum zu ersetzen.

Die Beteiligung der Kooperativen-Mitglieder an Versammlungen und das soziale Klima unter den Bauern und zwischen Funktionsträgern und einfachen Mitgliedern vermitteln häufig einen deutlicheren Eindruck von der aktuellen Situation einer



*Kaffeeirschen werden geschält, COMBRIFOL*

*Foto: rk*

Kooperative, als dies alle anderen Berichte leisten können. Deshalb nutzen wir beim Partnerschaftskaffee alle Möglichkeiten, um unsere Handelspartner in Mittelamerika zu treffen.

## **COMBRIFOL, Produzenten des Gourmet-Kaffees in Honduras**

Unsere Runde bei ProduzentInnen beginnen wir bei Estanislao Benitez in Monte Capado, den wir schon mehrfach besucht hatten. Er hat sich inzwischen zum wichtigsten „Qualitäts-Produzenten“ der Kooperative entwickelt, sein Kaffee gehörte im vergangenen Jahr mit 88,25 Punkten zu den 50 besten Kaffees in Honduras. Auf seinem Gelände hat er 1000 neue Kaffeepflanzen zusätzlich gesetzt und seine Produktionsfläche damit wesentlich vergrößert. Damit bei der Ernte immer nur reife Kirschen gepflückt werden, zahlt er den Pflückern mehr als üblich und lässt die Kaffeekirschen in mehr Durchgängen als bei anderen Produzenten pflücken.

Das kleine Dorf Nahuaterique im Grenzgebiet zu El Salvador ist ein weiterer Anlaufpunkt bei unserer Reise. Hier haben sich die Mitglieder der Filial (regionale Gruppe) versammelt, um von uns zu hören, zu welchen Bedingungen wir in diesem Jahr Kaffee von der Kooperative kaufen. Aufgrund des zu diesem Zeitpunkt relativ hohen Börsenpreises können wir zwar die Aufschläge für Biokaffee, Sozial- und Kooperativenprämie und Qualitätsdifferenzial als zusätzliche Leistungen benennen, aber einzelne Bauern hatten vielleicht einen größeren Preisunterschied erhofft.

Mit Unterstützung des Partnerschaftskaffees hat die Kooperative COMBRIFOL in den letzten Jahren ein Stipendiensystem aufgebaut, durch das begabte Kinder aus Kleinbauern-Familien gefördert werden sollen. 26 Kinder wurden dadurch im ersten Jahr unterstützt. Da der Partnerschaftskaffee seine Förderung 2017 von 5.000 auf 6.700 US-\$ erhöht hat, können ab 2018 zusätzliche Stipendien vergeben werden.

Bei der Ausgestaltung des Stipendienprogramms hatte die Kooperative viele Überlegungen angestellt und sich auch Modelle anderer Kooperativen angeschaut. Neben der Förderung der schulischen Bildung verfolgt COMBRIFOL das Ziel,



*StipendiatInnen, Kooperative COMBRIFOL*

*Foto: rk*

auch eine bessere Einbindung von Jugendlichen in die Kooperative zu erreichen und die Kompetenzen der SchülerInnen auch für die Gemeinschaft zu nutzen. In zusätzlichen Förderprogrammen entwickelten die StipendiatInnen eigene Programme wie die Wiederaufforstung und sammeln Erfahrungen beim Anbau zusätzlicher Produkte für die Vermarktung, wie z.B. beim Ananasanbau. Außerdem ist es der Kooperative wichtig, dass jede Familie nur durch ein spezielles Programm zusätzliche Leistungen erhalten kann.

### **Besondere Partnerschaft mit SOPPEXCCA**

Das Nicaragua-Forum und den Partnerschaftskaffee verbindet eine besonders lange und tragfähige Partnerschaft mit der Kooperative SOPPEXCCA in Jinotega / Nicaragua. Der Partnerschaftskaffee hatte als erste Organisation Fatima Ismael, die Geschäftsführerin des Kooperativenverbundes, nach Deutschland eingeladen. In den Orgánico-Packungen des Partnerschaftskaffees befindet sich seit vielen Jahren der hervorragende Kaffee von den Bauern aus dieser Organisation. Der Partnerschaftskaffee fördert schon seit 2005 das Stipendienprogramm der Kooperative. Und die Kooperative gilt inzwischen weltweit als eine Art Modellbetrieb des fairen Handels.

Fatima Ismael hatte ihre erste Anfrage nach der Förderung von Stipendien beim Partnerschaftskaffee damit begründet, dass

die damals in nicaraguanischen Landgemeinden üblichen vier Jahre Grundschule für eine gute Lebensperspektive nicht reichen. Inzwischen gehören auch in Nicaragua nicht nur sechs Jahre Primaria zur Regel-Schulbildung, sondern es gibt immer mehr Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen. Und dennoch hat das Stipendienprogramm der Kooperative weiter eine große Bedeutung. Es ist ein wichtiger Leistungsanreiz (80 von 100 Punkten müssen erreicht werden) und es ermöglicht auch den Kindern aus ärmeren Familien genau diesen Zugang zur Bildung, den sich sonst nur die etwas wohlhabenderen Eltern für ihre Kinder leisten können.

Die Kooperative SOPPEXCCA arbeitet mit einer langfristigen Perspektive. Für die Bauern ist klar, dass sich durch den Klimawandel und die Bedingungen des Weltmarktes die Zahl der KaffeeproduzentInnen verringern wird. Deshalb wird auch schon seit langem mit zusätzlichen Produkten wie Kakao und der eigenen Schokoladenproduktion experimentiert. Und damit die Kinder aus Bauernfamilien auch andere Lebensperspektiven entwickeln können, sind sie auf eine gute (Aus-)Bildung angewiesen.

## **Die Umsätze des Partnerschaftskaffees**

Die Verkaufszahlen aus dem hauptsächlich ehrenamtlich betriebenen Kaffeehandel des Partnerschaftskaffees steigen



*MitarbeiterInnen von Soppexcca stellen ihre Schokoladensorten vor*  
*Foto: hr*

Jahr um Jahr. Im ersten Verkaufsjahr 2001 wurden in etwa 15 Geschäften 1,5 Tonnen des solidarischen Kaffees verkauft. 2016 waren es schon über 21 Tonnen, und der Kaffee steht in über 50 Supermärkten, Biomärkten, Bäckereien etc. im Regal. Bei seinem Handel verfolgt der Partnerschaftskaffee ein durchgängig fairtrade-kritisches Konzept, das sich deutlich von den „gesiegelten“ Modellen abhebt.

Grundlage des fairtrade-kritischen Konzeptes ist das Wissen um die Lebenssituation der ProduzentInnen und eine ernsthafte Betrachtung der Preissituation. Die Mindestpreise des fairen Handels stiegen in den letzten 20 Jahren – zumindest beim Kaffee – nicht so, dass sie den Wertverlust durch die Inflation wettmachen könnten. Fairtrade-Preise können daher zwar die grundlegenden Lebenshaltungskosten von Kleinbauern gerade noch so decken, aber das eigentliche Ziel einer Entwicklungsförderung ist mit diesen Preisen nicht möglich. Deshalb finanziert der Partnerschaftskaffee zusätzliche Projekte in Absprache mit den Kaffee-Kooperativen, wie aktuell Stipendien und den Aufbau einer Cafeteria in Wiwili (Coop. La Providencia).

### **Welche Art von Entwicklung?**

In der von der Koordination der lateinamerikanischen Produzenten (CLAC) erstellten Beschreibung des fairen Handels heißt es richtig „Mit der Art unseres Verbrauchs entscheiden



*Produzentin in San-Juan-del-Rio-Coco*

*Foto: rk*

wir, welche Art von Entwicklung wir wollen“. Einerseits kann sich heute kaum jemand vorstellen, dass die Bio- und Fairtrade-Produkte nur aus kleinen „Körnerläden“ und einigen Weltläden kommen. Andererseits bedeuten die immer stärker zentralisierten Handelsstrukturen der Biosupermärkte und der normalen Supermärkte mit Bio- und Fair-Produkten eine andere Form des Warenbeschaffung. Nur wenige Supermärkte bieten aktuell die Zugangsmöglichkeit zur Vermarktung von tatsächlich regional arbeitenden Anbietern.

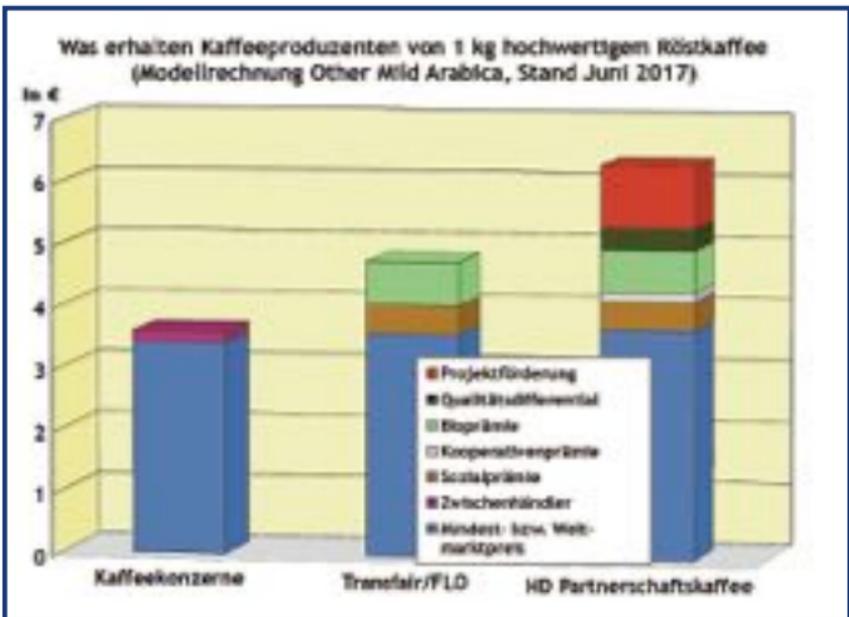
Im Alltag des Handels bedeutet dies, dass neue Anbieter und neue Produkte es immer schwerer haben werden, in Verkaufsregalen zu landen. Für den Partnerschaftskaffee wäre es heute deutlich schwieriger, eine neue Vertriebsstruktur im Lebensmittelhandel aufzubauen. Denn für neue Anbieter wird es erst ab dem Erreichen einer relativen Bekanntheit möglich, im standardisierten Supermarkt-Angebot Fuß zu fassen.

### Informationen zum Partnerschaftskaffee

Informationen zur Projektförderung des Partnerschaftskaffees, zu Verkaufsstellen, zum Onlineshop etc. finden Sie auf

[www.partnerschaftskaffee.de](http://www.partnerschaftskaffee.de)

rk



CLAC, die Organisation der Fairtrade-Produzenten aus Lateinamerika, fordert schon seit vielen Jahren höhere Mindestpreise und höhere Bio-Prämien beim fairen Handel mit Kaffee. Fairen Handel definiert CLAC so:

### **Was ist fairer Handel?**

Fairer Handel ist eine globale soziale Bewegung, die alternative Antworten auf das Scheitern des allgemein üblichen Handelsmodells sucht und dabei verantwortliche und nachhaltige Produktions- und Handelsformen etablieren möchte. Wirtschaftlich und sozial benachteiligte Kleinbauern, Landarbeiter und Handwerker sollen bessere Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Fair Trade ist ein Geschäftsmodell, bei dem sozial und ökologisch nachhaltig wirtschaftende Organisationen im Zentrum stehen, würdige Arbeitsverhältnisse ... .

### **Die wichtigsten Ziele des fairen Handels**

Kleinbauern, Landarbeiter und organisierte Handwerker müssen einen direkten Zugang zum Markt mit fairen und gleichen Wettbewerbsbedingungen erhalten. Der faire Handel schafft eine möglichst direkte Handelsverbindung zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen. Im Rahmen dieses Handels muss die würdevolle Arbeit der ProduzentInnen und ihrer Organisationen deutlich werden und der Handel muss auch der Entwicklung ihrer Gemeinden dienen.

### **Die wichtigsten Elemente unserer Bewegung für den fairen Handel sind:**

- a) die Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen (soziale, wirtschaftliche und ökologische) und eine gemeinschaftliche Verantwortung von allen an den Handelsketten beteiligten AkteurInnen;
- b) eine durchdachte Arbeit mit denjenigen, denen ein direkter Marktzugang vorenthalten wurde (Kleinbauern, Landarbeiter und Handwerker), die Förderung von Zusammenschlüssen der selbstbestimmten AkteurInnen, damit sie zu einer lokalen Entwicklung führen. Sie müssen eine

gemeinsame Stimme und die Kraft entwickeln können, um faire, solidarische, langfristige und transparente Handelsbeziehungen aufzubauen, in deren Rahmen die menschenwürdige Arbeit anerkannt und kulturelle, ethnische und geschlechtliche Vielfalt respektiert und die ökologische Nachhaltigkeit im Sinne zukünftiger Generationen gefördert werden;

c) Förderung und Achtung der Menschen- und Arbeitsrechte, Unterstützung und rechtliche Anerkennung der Arbeit von Handwerkern und Arbeitern in der Landwirtschaft.

### **Wichtige Ziele / Perspektiven der Vermarktung**

Die Kultur eines verantwortungsvollen Konsums von VerbraucherInnen muss gefördert werden, damit sie als KundInnen verstehen, welche Bedeutung der Kauf von Produkten von demokratisch organisierten kleinen ProduzentInnen und Handwerkern hat. Sie sollen erfahren, dass ihre Kaufentscheidung auch über das Entwicklungsmodell entscheidet, das in ihren Gemeinden verstärkt wird. Mit der Art des Verbrauchs entscheiden die KundInnen auch, welche Art von Entwicklung sie wollen.

### **Andere Ansätze von Fair Trade**

Der faire Handel ist eine sehr vielfältige Bewegung innerhalb des breiteren Bereichs der Solidarwirtschaft. Die Förderung dieser Art von Handelsbeziehungen geschieht mit unterschiedlichen Ansätzen: Süd - Nord, Süd - Süd, Nord - Nord, nur im Süden (lokal und national), nur im Norden (lokal und national), Land - Stadt, mit Zertifizierungen durch Dritte, durch partizipative Garantiesysteme oder ohne Zertifizierung. *rk*



## Droht ein Ende der Linksregierungen in Lateinamerika?



Seit vielen Jahren berichtet das Nicaragua-Forum über aktuelle politische und wirtschaftliche Entwicklungen in Nicaragua. Nie waren diese Veränderungen losgelöst zu sehen von den Veränderungen auf dem amerikanischen Kontinent,

ob in den Ländern des Südens, des Nordens, oder den direkten Nachbarn in Zentralamerika. Ein kleines Land mit großen wirtschaftlichen Problemen, das haben auch wir in den Jahren gelernt, hat keine wirkliche Möglichkeit, einen Sonderweg zu gehen. Umso wichtiger ist es uns, den Blick auf Länder zu richten, die im Kontext Lateinamerikas eine besondere Bedeutung haben. Mit Veranstaltungen zu Brasilien und Venezuela haben wir dieses Jahr begonnen, mit weiteren zu Mexiko/USA, Kolumbien u.a. werden wir im Herbst fortfahren.

Fasst man die Berichterstattung zu den „Linksregierungen in Lateinamerika“ zusammen und folgt der Frage: „Ende einer Ära?“, wie das Lateinamerika-Magazin (ila 404, April 2017) titelt, ergeben sich für etliche Länder bei aller Verschiedenheit doch einige gemeinsame Phänomene. Einigen Argumenten soll im Folgenden nachgegangen werden.

### Wirtschaftliche Hintergründe

Nach der scheinbaren Abkehr vom Neoliberalismus schien bis zur Weltfinanzkrise 2007/08 vieles in eine gute Richtung zu laufen. Getragen von hohen, stabilen Rohstoffpreisen konnten vielfältige Programme im Gesundheits- und Bildungswesen

und zur Verringerung der Armut finanziert werden. Abgesehen von Brasilien mit seinem relativ hohen Industrialisierungsgrad und Mexiko mit seinem Sonderstatus als Nachbar und Zulieferer der USA blieben viele Länder abhängig vom Export weniger Agrarprodukte oder Rohstoffe: ob Venezuela und Ecuador (Erdöl), Bolivien (Erdgas und Mineralien), Peru (Erze), Argentinien (Fleisch und Soja) oder Nicaragua (Kaffee, Zucker, Fleisch, Seafood und Gold). Der langfristige Aufbau einer eigenen Industrieproduktion oder diversifizierten Landwirtschaft wurde dabei meist versäumt und rächt sich aktuell, was ganz besonders am Beispiel **Venezuelas** sichtbar ist, das durch den Verfall des Ölpreises weder die Sozialprogramme und Kooperationen des ALBA-Bündnisses noch den Import der notwendigen Güter des täglichen Lebens abdecken kann.

Bei der nahezu einmaligen Abhängigkeit der Finanzierung von Importen durch die Einnahmen aus dem Ölgeschäft ist es nicht verwunderlich, dass Venezuela heute am Abgrund steht. Wenn 95 % der Einnahmen durch Exporte (2012/13) aus dem Ölgeschäft kommen, muss das volkswirtschaftlich fatal sein. Dass das bolivarianische Projekt gescheitert ist, breite Bereiche der Bevölkerung, die eigentlich vom „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ profitieren sollten, die Leidtragenden sind, ist unübersehbar. Die Rolle der Eliten, die nach einer marginalen Landreform und ineffektiven Verstaatlichungen heute treibende Kraft der Proteste sind, wurde häufig beleuchtet.

Kapitalflucht und Korruption bei der Devisenzuteilung haben die Versorgungsproblematik verschärft. Neu ist, dass die Nationalgarde Nahrungsmittelimporte und deren Verteilung

*ALBA (Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América) wirtschaftliches u. politisches Bündnis von derzeit elf Staaten Lateinamerikas und der Karibik, Alternative zur Freihandelszone ALCA)*



durch lokale Komitees schützen lassen muss. Eine Deeskalation ist nicht in Sicht!

Abseits der ausgetretenen Pfade des Agrarexportes mit großen ökologischen Folgen bietet der Rohstoffexport offensichtlich keine Basis für eine nachhaltige Entwicklung. Will man Handelsverträge nach ihrem Entwicklungspotential für die Länder des Südens bewerten, müsste man sie auf die Chancen zum Aufbau einer eigenständigen, industriellen Fertigung prüfen. Die Schaffung von ca. 130.000 Arbeitsplätzen im Bereich der Maquiladoras (meist Textilbetriebe) in **Nicaragua** löst natürlich nicht das Problem der nachwachsenden Generation, die in den nächsten Jahren auf den Arbeitsmarkt drängt. Dennoch ist sie heute bedeutsamer für die Handelsbilanz als etwa die Ausfuhr von Kaffee.

Dass Nicaragua den in Europa so umstrittenen Weg zum Bau eines Kanals mit Tiefseehäfen und Sonderfertigungszonen beschreitet, darf da eigentlich nicht verwundern, auch wenn die Pläne derzeit wohl auf Eis liegen.

## Armut

**Brasilien** hatte in den Jahren unter Lula da Silva gute Fortschritte in der Bekämpfung der Armut gemacht: mit milliardenschweren Sozialprogrammen wurden rund 30 Millionen Brasilianer aus bitterer Armut befreit und stiegen in die untere Mittelschicht auf. Möglich wurde dies u.a. durch eine kontinuierliche Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns, Programme zur Armutsbekämpfung, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und eine Politik des sozialen Dialogs mit den Gewerkschaften. (Auswärtiges Amt 3/2017) Dennoch gelten noch 2,48 Prozent der brasilianischen Bevölkerung als extrem arm - hinter dieser Zahl verbergen sich immer noch etwa fünf Millionen Menschen. Fehlende Reformen, Versäumnisse in der Infrastruktur und dem Rentensystem holen Brasilien heute ein: Minuswachstum von 3,8 Prozent im vergangenen Jahr, Inflationsrate über 10 Prozent und millionenfacher Arbeitsplatzverlust.

Über die krisenhafte Entwicklung **Venezuelas** gibt es kaum verlässliche Zahlen. Vor 16 Jahren lag die extreme Armut bei

10,8 Prozent, im Jahr 2014 bei 5,5%. Telesur sprach 2015 sogar von weniger als 5%. 2013 stieg jedoch die relative Armut schon von 21,2 auf 27,3 %. Aktuell beziffert der Sozialpsychologe A. Oropeza nach Untersuchungen verschiedener Universitäten die extreme Armut auf über 50%. Das würde bedeuten, dass jeder zweite Haushalt betroffen wäre.

Es kann keinen Zweifel daran geben, dass Venezuela eine tiefe Krise durchlebt. Eine Gruppe von Sozialisten im Land, die das Erbe Hugo Chávez' verteidigen, zeichnet ein trostloses Bild des alltäglichen Lebens dort: Nicht nur gewalttätige Exzesse, auch die enorme Inflation und die Verteuerung des Grundwarenkorbes (19 Mindestlöhne!!) untergraben Moral und Hoffnung auch vieler Anhänger der ursprünglichen Politik.

Für **Nicaragua**, das lange Zeit nach Haiti als zweitärmstes Land Lateinamerikas galt, berichtet die Stiftung für wirtschaftliche und globale Herausforderungen (FIDEG), dass zwischen 2009 und 2015 in Nicaragua der Prozentsatz der in Armut lebenden Familien um 10% auf 39% reduziert werden konnte und die Zahl derjenigen, die in extremer Armut leben, um 20% auf 8 % sank. Diese positive Entwicklung beruht auf unterschiedlichen Komponenten: Relativ stabiles wirtschaftliches Wachstum sowie Rücküberweisungen aus dem Ausland (28% aller Familien) in Höhe von 1,3 Mrd. Dollar im Jahr 2016.



*Überlebenskampf in Granada*

*Foto: hr*



*Armut am Rande von Granada*

*Foto: hr*

Fragile Faktoren also, die stark von der Politik Trumps und der Entwicklung der Exportwirtschaft abhängen.

## **Bildung**

Wenden wir uns dem Bereich der Bildungspolitik zu, einem Feld, so sollte man meinen, das weniger von makroökonomischen Faktoren dominiert wird und gerade bei progressiven Regierungen als entwicklungspoliti-

scher Königsweg gilt. Der Zugang zur Bildung hat sich in Lateinamerika in den vergangenen Jahren schrittweise ausgeweitet, die Probleme haben sich verlagert: Stiegen in **Nicaragua** beispielsweise nach der der Abschaffung des Schulgeldes durch die Sandinisten nach ihrem Wahlsieg die Einschulungszahlen in die Primaria auf über 95%, so scheinen doch Probleme in der Lehrerausbildung und der Bildungsqualität weiter zu bestehen. Immer noch schließen zu viele Kinder die Primaria und die Sekundarschule nicht ab. Die Schwierigkeiten beim Bildungszugang haben sich quasi nach hinten verschoben.

Die Bildungspolitik **Venezuelas**, die das Land zum größten Klassenzimmer der Welt ausrief, erregte besondere Aufmerksamkeit. Stieg die Zahl der SchülerInnen von 5,5 Millionen auf acht Millionen, so vervierfachte sich gar die Anzahl der Studierenden. Erreicht wurde dies auch durch niedrigschwellige Programme der Erwachsenenbildung von der Alphabetisierung bis hin zur Hochschulbildung. Mit dem Verfall des Ölpreises freilich gerieten alle Bausteine der Bildungsoffensive bis hin zu den Schulspeisungsprogrammen ins Rutschen.

Unübersehbar treten die widersprüchlichen Entwicklungen im Bildungssektor im Erstarken des Privatschulbereiches hervor. Bei allen Bemühungen, auch die Qualität des Unterrichtes zu erhöhen, scheint die Mittelschicht mit dem Ansteigen der SchülerInnenzahl geradezu ins Privatschulwesen zu fliehen. Die mangelnde Wertschätzung der erzielten Qualifikationen und Abschlüsse zeigt sich ganz besonders deutlich im Sekundar- und im universitären Bereich. Als Gradmesser des Ansehens gelten oft die Qualifikationen der Lehrkräfte sowie der Zugang zur Computernutzung.

Stieg in Venezuela der Anteil des Privatschulbereichs als Folge der gestiegenen Schülerzahlen in kurzer Zeit von 18% auf 23%, so liegt er in Nicaragua schon lange und traditionell bei ca. 30% im schulischen und über 60% im universitären Bereich. Dies bedeutet, dass die öffentlichen Bildungsausgaben im Sinne einer Basisbildung wohl ihr Ziel erreichen, die erhofften Aufstiegsmöglichkeiten dadurch jedoch nicht automatisch folgen und in etlichen Ländern sich die Eliten über private Bildungsinstitutionen reproduzieren.

## Sicherheit

Gerd Eisenbürger beklagt in der Aprilausgabe der ILA zu Recht die problematische Sicherheitslage in vielen Ländern



*Bessere Ausstattung in Privatschulen?*

*Foto: hr*



*SchülerInnen einer Privatschule auf dem Dach der Kathedrale*

*Foto: rk*

Lateinamerikas, die ein Grund für die Unzufriedenheit mit den Regierungen ist. Ob die Hegemonie der Drogenkartelle in weiten Teilen Mexikos, die Banden der Maras in El Salvador oder das hilflose Agieren der Polizei in den Metropolen der Mega-Citys von Sao Paulo, Caracas, Buenos Aires oder Rio: Es fehlen präventive, soziale und pädagogische Programme auf der einen, Effektivität und Rechtsstaatlichkeit von Polizei und Justiz auf der anderen Seite.

Da erstaunt geradezu die relativ stabile Sicherheitslage in **Nicaragua**, wo der Anteil der Gewaltverbrechen mit 3,4 pro 100.000 Einwohner angegeben wird, die das Land zu dem mit der geringsten Quote in ganz Mittelamerika macht. (Vergleich: Costa Rica, auch "Friedensoase" genannt, ist mit 7,2 auf dem gleichen Platz wie die Vereinigten Staaten).

Anscheinend verhinderte der relative Rückgang der Armut, die verbesserte Ausbildung der Polizei und offensive Konzepte im Umgang mit Jugendkriminalität bislang extreme Entwicklungen wie bei den Jugendbanden der Maras in El Salvador. So gibt es auch im Gegensatz zu allen nördlichen Nachbarstaaten in Nicaragua keine „Flüchtlingswelle“ unbegleiteter Kinder, die in die USA zu kommen versuchen. Auch die Zahlen der zwangsweise Rückgeführten aus den USA erreichen nicht annähernd die Zahlen der Nachbarländer.

## Demokratiedefizite und Korruption

Vor allem die Korruption wird ein ums andere Mal ins Feld geführt, wenn es um die Verstöße gegen die sogenannte "Gute Regierungsführung" geht. In der Tat sticht vor allem **Brasilien** hervor mit seinem „Lava jato“ (Operation Hochdruckreiniger) gegen den Korruptionsskandal bei der halbstaatlichen Ölfirma „Petrobras“ oder aktuell beim Baukonzern „Odebrecht“, der als Geldbeschaffungsmaschine für die Parteien - und schwarze Kassen fungiert, wobei die Trennlinie zur persönlichen Bereicherung oft schwer zu ziehen ist.

Der Baukonzern Odebrecht ist ein deutschstämmiger Familienbetrieb und verkörpert eine einzigartige Mischung aus protestantischer Arbeitsethik und Mafiakultur. Ende Dezember veröffentlichte die US-Justiz eine Liste der Länder, in denen Odebrecht Schmiergelder in Höhe von mehr als 500 Mio. Dollar zahlte. Von Mexiko bis Argentinien sind zahlreiche Nationen Lateinamerikas und auch Afrikas dabei, die Odebrecht große staatliche Bauvorhaben gegen Bares zukommen ließen. Inzwischen gibt es Anklagen gegen Spitzenpolitiker in ganz Lateinamerika, gegen Linke und Rechte, Populisten und Technokraten. Viele amtierende und frühere Präsidenten sind unter den Betroffenen, so gibt es etwa Vorwürfe in Kolumbien gegen Staatsoberhaupt und Friedensnobelpreisträger Juan Manuel Santos, aber auch gegen seine politischen Gegner, die



*Der Baukonzern Odebrecht erlangte mit illegalen Wahlkampfspenden staatliche Aufträge*

alle die Anschuldigungen bestreiten. Besonders fatal ist jedoch auch hier die Situation in Brasilien, wo gegen Präsident Temer ermittelt wird, der die Lula-Nachfolgerin Dilma Rousseff per „parlamentarischem Putsch“ wegen ihr zur Last gelegten Korruptionsverfehlungen entmachtete. Die jedoch erscheinen lachhaft angesichts der Korruptionsskandale in der Regierung Temer.



*Der brasilianische Präsident Michel Temer, gegen den wegen Korruption ermittelt wird*

## **Gute Linke, böse Linke**

Als der Siegeszug der linken Regierungen sich auf seinem Höhepunkt befand, war es Mode, von einer "guten" und einer "schlechten Linken" zu sprechen. Die gute Linke – moderat, reformistisch, respektabel – wurde für die Kommentatoren durch Lulas Arbeiterpartei (PT) in Brasilien verkörpert, die schlechte natürlich durch Chávez - eine irreführende und spalterische Teilung.

Die häufig vereinfachende hiesige Berichterstattung verführt mit ihrem eurozentrischen Blick oft zu einseitigen, tendenziösen Urteilen. Es war und ist ein Anliegen des Nicaragua-Forums, immer wieder den Versuch zu starten, unseren europäischen Horizont zu erweitern. Wir werden auch weiterhin mit Experten und Gästen aus Nicaragua über den deutschen, bzw. europäischen Tellerrand schauen, um zu sehen, welche Entwicklungen sich in Lateinamerika vollziehen und wie diese zu bewerten sind. Sie sind hierzu herzlich eingeladen. *hr*



*Die Armutszahlen steigen wieder*

*Foto: hr*

## **Als Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto**

Annalena Noe aus Lobbach im Rhein-Neckar-Kreis arbeitete seit Herbst 2016 als Freiwillige bei Los Pipitos in Somoto. Ihr Dienst geht jetzt bald zu Ende. Nach dem Abitur, den Vorbereitungs-Seminaren der Evangelischen Kirche Baden und Gesprächen mit dem Nicaragua-Forum über die Arbeit von Los Pipitos hatte sie sich im August des vergangenen Jahres auf den Weg nach Nicaragua gemacht. Sie besuchte einen Sprachkurs in Esteli und fing im Oktober an, sich mit der Arbeit von Los Pipitos bei der Begleitung und Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern auseinanderzusetzen. Keine leichte Aufgabe, wenn neben der Sprache auch Klima und Kultur wechseln, die schulische Lebenswelt in Deutschland durch den Alltag nicaraguanischer Kinder abgelöst wird, in dem Armut und Behinderung immer sichtbar sind.

In den letzten Wochen begleitete Annalena MitarbeiterInnen von Los Pipitos bei Hausbesuchen. Sie lernte den Wohn- und Lebensraum von Familien kennen, die an den Angeboten der Organisation teilnehmen und sich einbringen. Diesen Familien fehlt es an so vielem, z.B. an geeigneten Schlafgelegenheiten für die Kinder und Jugendlichen.

Mit der finanziellen Unterstützung des Walldorfer Vereins Hilfe zur Selbsthilfe führt das Nicaragua-Forum seit einigen Jahren ein Programm zum Bettenbau durch. Annalena lernte bei einem der zahlreichen Besuche eine Familie kennen, die durch das Bettenprogramm unterstützt wird. Sie berichtet:

### **Zu Besuch in Totogalpa**

„Die Comunidad El Coyolito liegt in Totogalpa, was mehr als eine Stunde von Somoto entfernt ist. Anfangs fährt man noch auf der gut ausgebauten Hauptstraße, aber die meiste Zeit handelt es sich um schwerlich oder nicht befahrbare Waldwege. Auch einen kleinen Fluss müssen wir überqueren und einige Berg-Abschnitte musste ich laufen, da das Motorrad sie sonst nicht geschafft hätte. Wenn man vorher noch nie in einer indigenen Gemeinde war, kann man sich kaum vorstellen, dass soweit außerhalb noch jemand wohnt. Nachdem wir die letzten 15 Minuten zu Fuß durch die wunderschöne, bergige Landschaft gegangen waren, erreichten wir das Grundstück von Pedro Jose Lopez Gomez. Er lebt dort mit seinen drei Kindern und seinen Enkeln zusammen. Sein Sohn Juan Isacio Gomez Muñoz ist 36 Jahre alt und leidet unter einer geistigen Behinderung. Weder er noch seine Schwestern haben eine Arbeit, was bedeutet, dass sie auf das Geld des Vaters und



*Berge um Totogalpa*

*Foto: hr*

seines Onkels, das die beiden in der Landwirtschaft verdienen, angewiesen sind.

Die finanziellen Mittel der Familie sind sehr gering. Ich merkte das vor allem, als wir uns die Schlafgelegenheiten anschauen. Zuerst wusste ich gar nicht, was ich sagen sollte, als ich das selbstgebaute Gestell aus Holz ohne Matratze sah. Ich kann mir auch heute noch nur schwer vorstellen, wie jemand darauf schlafen kann. Auch die anderen Schlafgelegenheiten der Familie sahen ähnlich aus.

Ich besuchte schon viele Familien und sah schon einiges, was mich schockierte, aber diesmal musste ich mich wirklich zusammenreißen. Ich bin unglaublich froh darüber, dass wenigstens ein richtiges Bett für die Familie gebaut wird und konnte merken, dass es ihnen ähnlich geht.

Als wir am Ende unseres Besuchs nach einer Unterschrift von einem der Familienmitglieder fragten, kam kurz Gelächter auf. Es stellte sich heraus, dass keiner, nicht einmal die Kinder, schreiben oder lesen kann. Es musste also ein Cousin gefunden werden, der unterschreiben konnte.

Auf meine Frage, wieso die Kinder hier oft nicht zur Schule gehen, war die Antwort, dass die Schule sehr weit entfernt sei.



*Juan auf seinem alten Bettgestell*

*Foto: an*

Auch Juan Isacio geht nicht zur Schule, genauso wenig wie seine Neffen.

Allgemein würde ich sagen, dass der Bildungsstandard auf dem Land erheblich niedriger ist als in der Stadt, da die Schulen entweder zu schwer zu erreichen sind oder die Kinder ihren Eltern bei der Feldarbeit helfen müssen und somit nicht am Unterricht teilnehmen können. Es existiert auch keine kontrollierte Pflicht oder eine selbstverständliche Praxis des Schulbesuches. Die schulische Bildung hat einen wesentlich geringeren Stellenwert als in der Stadt oder in anderen Ländern.

Juan Isacio und seine Familie nehmen trotz des weiten Weges, wenn möglich, an den Veranstaltungen von Los Pipitos in Totogalpa teil und sind sehr dankbar für die Unterstützung in Form des demnächst fertig gestellten Betts.“ *an*

## **Aufgabenfelder von Los Pipitos**

Annalena Noes Erleben steht im direkten Zusammenhang mit den zentralen Arbeitsfeldern von Los Pipitos. Jedes Kind in Nicaragua, ob mit oder ohne Behinderung, hat das Recht und die Pflicht zum Schulbesuch. Deshalb arbeiten die PromotorInnen mit Familien, Lehrkräften und den Kindern und Jugendlichen auf unterschiedlichen Ebenen:

- führen Fortbildungen zum Thema Recht auf Schule durch
- erstellen Förderpläne gemeinsam mit den LehrerInnen
- bieten Gebärdenkurse für Gehörlose, deren Eltern und Lehrkräfte an und
- organisieren Nachhilfe und Förderkurse für Schülerinnen und Schüler.

Dies sind alles Aufgaben, die ohne Personal, Fahrtkosten und Materialien nicht zu bewältigen sind. Wir benötigen deshalb ganz dringend Ihre Unterstützung unter dem Stichwort: **Los Pipitos**

## Berichte aus Bilwi / Puerto Cabazas an der Atlantikküste



*Alle Bilder in diesem Artikel zeigen von der Fundación Marijn unterstützte Kinder und Familien. Fotos: Fundación Marijn*

Im letzten Heft berichteten wir über die Situation an der nicaraguanischen Atlantikküste und das seit diesem Jahr von uns unterstützte Projekt in Bilwi (Puerto Cabazas).

Die Fundación Marijn kümmert sich um Kinder aus prekären sozialen Verhältnissen. Durch Nachhilfe und Förderkurse, Freizeitangebote und gemeinsames Mittagessen, Ausstattung der Kinder mit Schulmaterialien und Kooperation mit den Schulen sowie regelmäßige Familienbesuche zur Beratung der Eltern soll der Bildungserfolg der Kinder gefördert und die Schulabbrecherquote gesenkt werden.

Vor der Aufnahme ins Programm besuchen die SozialarbeiterInnen der Fundación Marijn die Familien, um die familiäre Situation kennenzulernen. Meist werden sie durch Hinweise von NachbarInnen oder LehrerInnen auf die Kinder aufmerksam. Durch unsere Unterstützung konnten sieben weitere Kinder in das Programm aufgenommen werden. Die Familienverhältnisse dieser Kinder spiegeln die schwierige wirtschaftliche Situation an der Atlantikküste wider.

Der 12-jährige J. Alfredo lebt mit seinen vier Geschwistern bei seiner Mutter und seinem Stiefvater, der der gesundheitsgefährdenden Arbeit als Hummer-Taucher nachgeht.

Als J. Alfredo kleiner war, verließ ihn seine Mutter, um in Bluefields zu arbeiten. In dieser Zeit lebte er bei seinem Großvater und ging nur unregelmäßig zur Schule.

Jetzt ist seine Mutter zwar wieder bei der Familie, hat jedoch keine Arbeit. J.Alfredo besucht zur Zeit die 5. Klasse. Daneben arbeitet er gelegentlich auf dem Markt oder verkauft Obst auf der Straße, um etwas zum Familieneinkommen beizutragen. Nachbarn berichten zudem über Gewalt in der Familie seitens der Mutter und des Stiefvaters.

Die Mutter des 9-jährigen Ángel J. ist von Beruf Krankenschwester. Sein Vater war Fischer, ist jedoch vor zwei Jahren bei einem tragischen Schiffsunglück ums Leben gekommen. Seitdem leidet die Familie unter großer materieller Not, weil die Mutter in Puerto Cabezas keine Arbeit finden konnte. Daher ist sie jetzt nach Panamá emigriert. Ángels ältere Schwester sah sich durch die familiäre Situation gezwungen, ihr Medizinstudium abzubrechen. Sie kümmert sich um ihren Bruder, ist aber mit der Situation überfordert.



Ángel weigert sich zur Zeit in die Schule zu gehen. Zu den materiellen Problemen der Familie kommt die unbewältigte Trauer, da der Vater nicht beerdigt werden konnte. Der Junge sagte, er wolle „erst wieder lernen, wenn er seinen Vater wieder sieht.“ Sein Verhalten weist depressive Züge auf. Die SozialarbeiterInnen der Fundación



wollen sich zunächst um eine psychologische Betreuung des Kindes kümmern.

Die achtjährige W.Y. lebt bei einer Adoptivfamilie, da ihre leiblichen Eltern sich nicht um sie kümmerten. Doch auch ihre Adoptiveltern leben in größter Armut ohne regelmäßiges Einkommen. Ihr Adoptivvater ist Berichten von NachbarInnen zufolge oft gewalttätig und schlägt seine Adoptivtochter. Das Mädchen ist äußerst schüchtern, aber in der Schule, in der sie die 3. Klasse besucht, sehr motiviert.

Einen noch problematischeren familiären Hintergrund hat der zwölfjährige S. G. Er lebt zur Zeit bei seinen Großeltern, da seine Mutter wegen Drogenhandels im Gefängnis ist. Auch seine Tanten und Onkel handeln teilweise mit Drogen oder sind drogenabhängig. Trotz der familiären Probleme ist er ein sehr guter Schüler, fällt jedoch durch ein Verhalten auf, das Regeln verletzt.

Extreme Armut, fehlende Perspektiven, Mütter und Väter, die selbst Gewalt erlebten und diese an ihre Kinder weitergeben, die Versuchung, mit Drogenhandel schnelles Geld zu machen, fehlende Familienplanung und Mädchen, die bereits mit 15 Jahren Mütter werden, durch Migration zerrissene Familien - diese Themen ziehen sich auch durch die Berichte über die übrigen Kinder, um die sich die Fundación Marijn kümmert. Durch ihre Arbeit versucht sie, die Kinder aufzufangen, ihr

Selbstbewusstsein zu stärken, ihnen einen Halt zu geben und sowohl dem Scheitern in der Schule als auch dem Abgleiten in die Drogenkriminalität vorzubeugen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist, den Eltern Alternativen zu Strafen durch körperliche Gewalt aufzuzeigen, die Bedeutung der Bildung zu vermitteln, Familienplanung zu thematisieren und über Kinderrechte zu informieren.

Bildung ist nicht nur die Grundlage von Entwicklung, sondern auch die Basis gesellschaftlicher Partizipation. Insofern ist die Arbeit der Fundación Marijn nicht nur eine Hilfe für einzelne Familien oder Kinder, sondern leistet auch einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Spenden bitte unter dem Stichwort: **Bilwi se**

## Dachreparatur im Frauenzentrum

Ende November erreichte uns ein Hilferuf aus dem Frauenzentrum: Ein schweres Erdbeben hatte die Pazifikküste El Salvadors und Nicaraguas erschüttert. Das Epizentrum des Bebens lag zwar in 10 km Tiefe im Meer, dennoch wurden zahlreiche



*Dach des FZs in El Viejo, vor und nach der Reparatur*

*Foto: es*

Häuser in Nicaragua zerstört. Auch das Dach des Frauenzentrums wurde beschädigt. Die Dachdecker vor Ort rieten davon ab, die heruntergefallenen Ziegel durch neue zu ersetzen, da sie beim nächsten Beben oder Sturm erneut ins Rutschen geraten könnten. Daher wurde der beschädigte Teil des Dachs durch ein Zinkdach ersetzt.

Die Kosten von 1.343 Dollar konnten dank der Unterstützung des Städtepartnerschaftsvereins Mannheim-El Viejo und des Walldorfer Vereins „Hilfe zur Selbsthilfe“ gedeckt werden, so dass das Dach rechtzeitig vor Einsetzen der Regenzeit repariert und die Angebote des Frauenzentrums:

- kostenlose Rechtsberatung
- psychologische Sprechstunde
- Aufklärungskampagnen und gynäkologische Sprechstunde
- Vorschule
- Näh- Koch- und Backkurse

aufrecht erhalten werden konnten.

Auch in der laufenden Arbeit des Frauenzentrums gab es eine Veränderung: Die langjährige Lehrerin der Vorschule erhielt ein Stellenangebot an einer Grundschule, so dass sie das Frauenzentrum verließ. An ihrer Stelle unterrichtet nun die junge Samaria Mendoza die 25 Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Sie legt viel Wert auf spielerisches Lernen und Bewegung und führt die von ihrer Vorgängerin begonnene Elternarbeit fort.



*Vorschulgruppe mit neuer Lehrerin Samaria Mendoza* Foto: es

Die Gehälter der Frauenärztin, der Rechtsanwältin, der Vorschullehrerin und der Psychologin werden vom Nicaragua Forum Heidelberg finanziert. Die Leiterin, Erika Solis, erhält eine Unterstützung vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo. *se*

Spenden bitte unter dem Stichwort: **Frauzentrum**

*Einen Gruß an die LeserInnen vom gehörlosen Ignacio von Los Pipitos (inmitten seiner Klassenkameraden) und ...*



*... etlichen tragenden Mitgliedern des Nicaragua-Forums aus Vergangenheit und Gegenwart*

*Foto:*

## **Liebe Freundinnen! Liebe Freunde!**

Das Nica-Forum wird 30! Das wollen wir feiern – auf einer Veranstaltung im Herbst und mit Beiträgen im kommenden Heft Nica-aktuell.

Zur Feier werdet Ihr, z.B. über die Homepage, noch Näheres erfahren und natürlich herzlich eingeladen!

Um unserem Fest einen guten „Nährboden“ zu geben, wünschen wir uns Eure Mitarbeit und wenden wir uns an jede und jeden von Euch mit einer Bitte: Fass Deine Gedanken und Empfindungen in Worte und schick sie per Mail oder per Post ans Nicaragua-Forum, Angelweg 3, 69120 Heidelberg oder per e-mail an: [Heinz reinke@nicaragua-forum.de](mailto:Heinz_reinke@nicaragua-forum.de).

- Was hat Dich vor 30 Jahren bewegt mitzuarbeiten?
- Was bringt dich heute dazu, das Nica-Forum zu unterstützen?
- Was hat sich in den 30 Jahren geändert? Was ist gleich geblieben?
- Wie wird die Arbeit des Nica-Forums heute wahrgenommen?
- Welche Anregungen für unsere Arbeit fallen Dir ein?

Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung.

¡ Hasta siempre ! *ml*

## Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

**Los Pipitos** – Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit – Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

**Fundación Marijn in Bilwi** – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben – Spenden unter dem Stichwort "Bilwi"

**Frauzentrum in El Viejo** – Informationsarbeit zu Frauenrechten, Rechtshilfe, psychologische und gynäkologische Beratung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses – Spenden unter dem Stichwort "Frauzentrum"

**Zuckerrohrarbeiter** und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Aufklärung und Kurse für erkrankte Arbeiter und ihre Familien – Spenden unter dem Stichwort "Zuckerrohr"

**Casa Comunal Los Gorrioncitos in Granada** – Arbeitsgemeinschaften, Freizeitangebote, Essensausgabe für Kinder und Jugendliche im Armenviertel Rosario – Spenden unter dem Stichwort "Casa Comunal"

**La Esperanza Granada** – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort "Esperanza"

### Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

**Nicaragua-Forum Heidelberg**  
Angelweg 3 : 69121 Heidelberg  
Tel.: +49 (0)6221 472163  
[www.nicaragua-forum.de](http://www.nicaragua-forum.de)



Kaffeehandel im Interesse von Kleinbauern in  
Mittelamerika:  
[www.partnerschaftskaffee.de](http://www.partnerschaftskaffee.de)

